

Gottfried Adam

Konfirmation als Kasualie aus religionspädagogischer Sicht Zur Praxis der Konfirmation

Dass Konfirmandenarbeit und Konfirmation zusammengehören, ist unbestritten. Die Frage ist dabei freilich, wie sie zusammengehören und welches Profil der Konfirmation zugewiesen wird. Die folgende Frage deutet die Spannweite möglicher Lösungen an: Ist sie der eigentliche Grund, weshalb die Jugendlichen zur Konfirmandenarbeit kommen oder ist sie eine formale Abschlussveranstaltung der Konfirmandenzeit?

Der Blick zurück

Die Thematik der Konfirmation wurde nach gelegentlichen Bezugnahmen in vorherigen Heften erstmals in KU-Praxis 21 »Den Konfirmationstag gestalten«¹ zum Thema eines ganzen Heftes gewählt. Dabei ging es vor allem um die Problematik des Konfirmationsversprechens, die Frage des Konfirmationsversprechens, die Gestaltung des Konfirmationstages in der Familie, die Einladung zum Ausklang des Konfirmationstages im Gemeindehaus, Anregungen für Predigt und Gottesdienst am Konfirmationstag und die Konfirmation geistig behinderter Jugendlicher. Wir finden also eine große Fülle von anstehenden praktischen Fragen in diesem Heft thematisiert. Dass dies hilfreich war, zeigt die Tatsache, dass eine 2. Auflage des Heftes notwendig wurde.²

Fünfzehn Jahre später wird die Konfirmations-Thematik in KU-Praxis 42 »Segnen für die Lebensreise«³ erneut Gegenstand der Behandlung. Der Titel »Segnen für die Lebensreise« setzt dabei einen deutlichen Akzent. Der Anteil der theoretischen Beiträge dieses Heftes ist auch vergleichsweise hoch. Er liegt deutlich über dem sonst üblichen Prozentsatz. Damals war gerade die neue Konfirmationsagenda⁴ erschienen, die die Impulse der Diskussion um die Konfirmation in den beiden davor liegenden Jahrzehnten positiv aufgenommen und verarbeitet hatte.

Das Heft enthält Hinweise zur Elternarbeit, Anregungen zum Konfirmationsgottesdienst und zu Abendmahlsfeiern

sowie Anregungen für die Familienfeier. Sein Zentrum liegt aber eindeutig in der Frage des Segens. Die Segensfrage wird aus empirischer, liturgischer, ritualtheoretischer, praktisch-pädagogischer und unterrichtlicher Perspektive behandelt. Der Segen wird deutlich als Zentrum des Konfirmationsgottesdienstes herausgestellt. Dementsprechend heißt es etwa. »Dass die Konfirmation eine Fürbitte- und Segenshandlung der Gemeinde für ihre Konfirmandinnen und Konfirmanden darstellt, ist sozusagen »common sense.«⁵ Es wird herausgearbeitet, dass der Segen das Zentrum des Konfirmationsgottesdienstes darstelle und die Segnung zumindest dreierlei intendiere: Identität vorgeben, zum Leben ermutigen, den lebensgeschichtlichen Wendepunkt begleiten. Im Editorial wird herausgestellt, dass es darum gehe, »Konfirmation als Kasualie ... zu begreifen, als eine komplexe Feier, in der Religion, Familie und Lebensgeschichte zusammenkommen und sich gegenseitig erschließen. Ein spannungsreicher Kontext also für ein neues Heft zu diesem Thema. Die Redaktion will mit dem vorliegenden Heft dazu ermutigen, die anthropologische Wertigkeit der Konfirmation ernst zu nehmen und die Konfirmation von ihrem Handlungskern, der Segnung, her zu denken.«⁶ Die Beiträge dieses Heftes haben auch heute noch nichts von ihrer Aktualität eingebüßt.⁷ Deshalb war die Segensthematik im vorliegenden Heft nicht erneut ausführlich zu behandeln, sondern bei der Heftplanung konnte bewusst ein anderer Schwerpunkt gesetzt werden, um unnötige Verdoppelungen zu vermeiden. Dies zu betonen ist deshalb wichtig, weil die Ergebnisse der neuen bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit (2007–2009) gezeigt haben, dass der Segen für die Jugendlichen bei der Konfirmation das zentrale theologische Motiv darstellt (weiteres s. u.). Insofern wird die seinerzeitige Akzentuierung nachträglich noch einmal unterstrichen.

Zum Zusammenspiel von Religionspädagogik und Liturgik

Wenn man nun nach der Zielrichtung, dem besonderen Akzent des vorliegenden Heftes KU-Praxis 55 »Stark machen« fragt, so zeigt eine Durchsicht der Beiträge: Der rote Faden der Beiträge besteht in der Perspektive der gemeinsamen Vorbereitung der beteiligten Personen auf den Konfirmationsgottesdienst. Damit wird eine Entwicklung aufgenommen, die sich in den 1990er Jahren herauszubilden begann: nämlich die zunehmende Öffnung der Religionspädagogik gegenüber der Liturgik. Es gab durchaus ein Verständnis von Religionspädagogik, bei dem die Frage der Konfirmation als gottesdienstlicher Ritus und als Kasualie nicht als ein eignes Thema angesehen wurde, so dass die eigene religionspädagogische Verantwortung für die Konfirmandenarbeit sozusagen beim Vorstellungsgottesdienst endete. Für die Konfirmation wurden dann bei diesem Verständnis die Liturgiewissenschaft und die Homiletik als zuständig angesehen.

Inzwischen wurde neu realisiert, dass die Liturgie und die liturgische Praxis durchaus über produktive Kräfte verfügen. Dies hat zur Folge, dass seit einiger Zeit die liturgisch-gottesdienstliche Dimension in der Konfirmandenarbeit und im Blick auf die Konfirmation deutlich stärker bedacht wird. Deshalb kann es nicht angehen, Religionspädagogik und Liturgik/Homiletik gegeneinander auszuspielen und ein monokausales Verständnis von Konfirmation zu praktizieren, sondern es ist das Gebot der Stunde, eine integrale Konfirmationspraxis zu gestalten. Das macht das Zusammenspiel von Religionspädagogik und Liturgik sinnvoll, aber auch notwendig. Und genau dieses Zusammenspiel wird uns im vorliegenden Heft demonstriert. Es werden thematische Einheiten geboten, in denen (vorlaufende) Unterrichtseinheiten und (nachfolgender) Konfirmations-Gottesdienst aufeinander bezogen sind, so dass auf diese Weise auch ein für die Jugend-

KU-Theorie

lichen lebensrelevanter Bildungsprozess mit der Konfirmation verbunden ist.⁸ Das ist eine Form des »Stark machens« sowohl der Jugendlichen als auch der Kasualie Konfirmation. Zweifellos lebt dabei die Konfirmation auch von ihrer Mehrdeutigkeit bzw. Mehrdimensionalität in dem Sinne, dass sie ein Bündel von Sinnebenen umfasst. Die Mehrdimensionalität der Konfirmation scheint auch im vorhergehenden Artikel von Michael Meyer-Blanck⁹ deutlich auf, wenn anhand der Segensformel »Gott Vater, Sohn und heiliger Geist gebe dir seine Gnade: Schutz und Schirm vor allem Bösen, Stärke und Hilfe zu allem Guten, dass du bewahrt wirst zum ewigen Leben« die Besinnung auf die Taufe und die eigenverantwortliche Antwort der Jugendlichen darauf im Konfirmationsprozess sowie die Segenshandlung als zentrale Elemente entfaltet werden.

Empirische Einsichten zum Konfirmationsverständnis heutiger Jugendlicher

Nun sind wir in der glücklichen Lage über die Mehrdimensionalität des Konfirmationsverständnisses heutiger Jugendlicher nicht Mutmaßungen anstellen zu müssen, sondern aufgrund empirischer Erhebungen wissen wir etwas genauer Bescheid. Im Zusammenhang der bundesweiten Studie zur Konfirmandenarbeit, die in den Jahren 2007-2009 durchgeführt wurde und deren Daten seit März 2009 vorliegen, wurden die befragten Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie deren Eltern auch hinsichtlich ihrer Motive und Erwartungen bezüglich der Konfirmation angesprochen.¹⁰ Wenn wir einmal von den regionalen Schwankungen im Einzelnen absehen, so ergibt sich für den Bereich der EKD folgendes Gesamtbild:

- Die Konfirmanden und Konfirmandinnen wurden gefragt: »Wenn du an die Konfirmation denkst: Was ist dir wichtig?« An erster Stelle rangiert die Aussage, dass es wichtig sei, bei der Konfirmation ein großes Familienfest feiern zu können (78 %). Damit wird bekräftigt, was sich bereits bei den früheren EKD-Befragungen zur Kirchenmitgliedschaft gezeigt hatte, dass die Konfirmation zunehmend als Familienfest verstanden wird.
- Als theologisches Motiv folgt an

zweiter Stelle die Zustimmung zu der Aussage »Mir ist es wichtig, bei der Konfirmation den Segen zu empfangen.« (67 %). Dem korrespondiert, wenn Meyer-Blanck im vorhergehenden Artikel dieses Heftes den Segen als theologisches und anthropologisches Zentrum der Konfirmation bezeichnet und wenn seinerzeit in KU-Praxis 42 (2001) die Segenshandlung als die zentrale Mitte des konfirmierenden Handelns bezeichnet wurde.

- Als weiteres Motiv folgt an dritter Stelle der Wunsch, am Ende der Konfirmandenzeit Geld oder Geschenke zu bekommen (62 %). Es heißt eben nicht: »Segen oder Geld«, sondern beides spielt eine Rolle: die theologische Dimension des Segens und der »nichttheologische« Faktor der Geschenke. Hinsichtlich der Interpretation ist dabei zu bedenken, dass Geschenke, sofern sie im angemessenen Rahmen bleiben, eben auch Ausdruck von entgegengebrachter Wertschätzung darstellen.
- Diese drei Aussagen zur Konfirmation sind weiterhin im Zusammenhang damit zu sehen, dass die Jugendlichen als weitere Motive für die Konfi-Zeit das Erleben von Gemeinschaft, den Wunsch nach größerem Wissen über Gott und Glauben und die Befähigung zur eigenen Glaubensentscheidung angegeben haben. Am Ende sagen sie, dass sie während der Konfi-Zeit gute Gemeinschaft in der Konfi-Gruppe erlebt haben (73 %), mehr über Gott und Glauben erfahren haben (70 %), wichtige Grundlagen bekommen haben, um über den Glauben entscheiden zu können (60 %) sowie im Glauben an Gott gestärkt wurden (55 %).
- Als Statusübergang spielt dagegen die Konfirmation inzwischen eine geringe Rolle.¹¹ Sie stellt nicht mehr den Passageritus in die Welt der Erwachsenen dar, eher eine Art Unterwegs-Ritual. Darin ist sie aber durchaus bedeutsam! Wenn 48 % der Befragten in der Konfirmation einen wichtigen Schritt zum Erwachsenwerden sehen, so ist dies m.E. im Rahmen ihrer wachsenden religiösen Mündigkeit zu verorten und zu interpretieren. Denn: Das Jugendalter beginnt heute bekanntlich nicht mehr mit der Konfirmation, sondern bereits vorher. Und nach der Konfirmation bleiben die Jugendlichen noch lange

im Status von Schülern und Schülerinnen oder in Ausbildungsgängen. Es ist sicher angemessen von einer Station auf dem Lebensweg, sozusagen einer Unterwegs-Kasualie, zu sprechen.

Bemerkenswert sind auch die Ergebnisse der Elternbefragung hinsichtlich ihrer Wünsche im Blick auf die Konfirmation und die Konfirmationsfeier.

- Auf die Frage »Wie wichtig ist Ihnen persönlich, dass sich Ihr Kind konfirmieren lässt?« gaben insgesamt 87 % der Befragten ein positives Votum ab.
- Für alle Eltern ist darüber hinaus die Konfirmation unbestritten ein wichtiges Familienfest. 77 % halten es für »eines der wichtigsten Feste im Leben meines Kindes«. 13 % feiern es wie andere Feste (z.B. Geburtstage) und 11 % begehen es eher im kleinen Kreis.

Angesichts der hohen Bedeutung der Konfirmation als Familienfest ergeben sich im Blick auf Veränderungen in der Situation der Familien (Patchwork-Familie usw.) mögliche Konfliktlinien wie auch Integrationschancen.¹² Die empirische Befragung belegt auch den Wandel hinsichtlich der Zuordnung des Abendmahls zur Konfirmation. Der erste Abendmahlsgang ist heute in Deutschland mehrheitlich nicht mehr an die Feier der Konfirmation gebunden. Nur noch 26 % feiern das erste Abendmahl inzwischen im Umfeld der Konfirmationsfeier. 32 % der Jugendlichen dürfen von Anfang an beim Abendmahl teilnehmen, 41 % erleben ihr erstes Abendmahl im Zusammenhang mit einer Konfirmandenfreizeit.

Der Blick nach vorne: Unterwegs zu einer integralen Konfirmationspraxis

Abschließend seien noch fünf Beobachtungen bzw. Hinweise im Blick auf die weitere Gestaltung der Konfirmationspraxis herausgestellt. Inhalt des vorliegenden Heftes von KU-Praxis sind differenzierte Angebote zum Konfirmationsgottesdienst und seinem Umfeld, in denen es darum geht, die religiöse Selbstständigkeit und Mündigkeit Jugendlicher zu stärken und auch die Kasualie Konfirmation stark zu machen.

- Dabei ist es nicht verwunderlich, dass das Thema des Abendmahls zurück-

tritt, weil der Wandel in der Abendmahlsfrage offensichtlich ist. Nur noch in einem Viertel der Fälle hat der erste Abendmahlsgang seinen Ort im Umkreis der Konfirmation.

- Der Konfirmationsgottesdienst verlangt angesichts der Bedeutung, die ihm im Leben der Konfirmierten zukommt, große Aufmerksamkeit und Zuwendung. Als Kasualie ist er nicht nur liturgisch, sondern auch religionspädagogisch zu bedenken und zu gestalten. Die Entwürfe dieses Heftes geben gute Beispiele für eine Praxis, die im Zusammenspiel von Liturgik und Religionspädagogik gelingen kann. Dabei wird sich hoffentlich auch die folgende Beobachtung bestätigen: »Der Sinn für gottesdienstliche Erfahrungen ist heute auch bei Jugendlichen gewachsen, sofern liturgische Praxis auf deren Erleben eingestellt ist. Konfirmandinnen und Konfirmanden bringen dabei durchaus Sinn fürs Feierliche mit, das durchaus auch fremd anmuten darf.«¹³
- In inhaltlicher Hinsicht ist es für die Gestaltung der Konfirmationsgottesdienste hilfreich und in hohem Maße erfreulich, dass für die Jugendlichen der Empfang des Segens das zentrale theologische Motiv darstellt, wie dies die empirische Untersuchung zur Konfirmandenarbeit ergeben hat. Dies korreliert mit den neueren Überlegungen zur Theologie der Konfirmation, die eben auch im Segen die zentrale Mitte des konfirmierenden Handelns sehen.
- Die Bedeutung und Gestaltung der Konfirmationsfeier wird künftig wohl noch stärker Thema werden müssen. Das gilt sowohl im Blick auf die Durchführung im Gottesdienst wie im Blick auf die Elternarbeit, wo dies Thema nicht nur in seinen organisatorischen Aspekten, sondern auch hinsichtlich seiner inhaltlichen Tiefenbedeutung zu thematisieren ist. Henning Schröder hatte schon vor einem Jahrzehnt geltend gemacht, dass die **Symbolik des Festes** mit Phantasie stärker entwickelt werden sollte. In Ergänzung zu den Elementen, die in diesem Heft dazu zu finden sind, sei abschließend noch auf einige Elemente verwiesen, die H. Schröder benennt. Er denkt an die Verknüpfung der Predigt mit der Jahreslosung, die Übergabe eines Bildes mit zentraler biblischer Bedeu-

tung, Prozessionselemente, einen Tanz in die Freiheit der Verantwortlichkeit, Gebetszettel, die nicht verloren, aber dargebracht werden, die Überreichung einer Gabe, die den neuen Status als Chance symbolisiert.¹⁴

Anmerkungen

- 1 Gütersloh 1986.
- 2 2., erweiterte Auflage, Gütersloh 1994.
- 3 Anregungen und Bausteine zur Konfirmation, Gütersloh 2001.
- 4 Konfirmation. Agende für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden und für die Evangelische Kirche der Union, Berlin 2001.
- 5 Gottfried Adam, Der Segen – praktisch-theologisch bedacht, in: KU-Praxis 42, 2001, S. 70.
- 6 Rainer Starck, Zu diesem Heft, in: KU-Praxis 42, 2001, S. 4.
- 7 Siehe insbesondere die Seiten 39-48 und 59-75.
- 8 Siehe oben unter »Angebote zur Konfirmation« beispielsweise die Beiträge von Sabine Petzke, Silvia Frey, Olaf Trenn, Christian Witting.

9 Siehe oben S. 58-60

10 Die Daten sind zugänglich in: Kirchenamt der EKD (Hrsg.), Konfirmandenzeit auf dem Prüfstand. Neue Befunde zur Bildung im Jugendalter (epd Dokumentation 28-29), Frankfurt a.M. 2009. – Auch erschienen als Sonderdruck: Hannover 2009. S. a. www.konfirmandenarbeit.eu.

11 Siehe dazu auch Gottfried Adam, Konfirmandenarbeit: Profil und Perspektiven, in: Ders./ Rainer Lachmann (Hrsg.), Neues Gemeindepädagogisches Kompendium, Göttingen 2008, S. 274. (7. Konfirmation).

12 Siehe dazu oben den Beitrag Sabine Ahrens, Alle zusammen. Konfirmation als Herausforderung und Chance für die Patchworkfamilie.

13 Kristian Fechtner, Die Konfirmation als Kasualie – Theologie im Plural, in: Schönberger Hefte 2009, Heft 2, S. 15.

14 Henning Schröder, Konfirmation – was ist das? Deutungen und theologisches Verständnis, in: Comenius-Institut (Hrsg.), Handbuch für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden, Gütersloh 1998, S. 453.